

[s.n.]

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 31

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

übersetzungen in Sprachen hören kann, die man nicht versteht. Sie sehen, es kommt nur auf den richtigen Gebrauch der Technik an.»

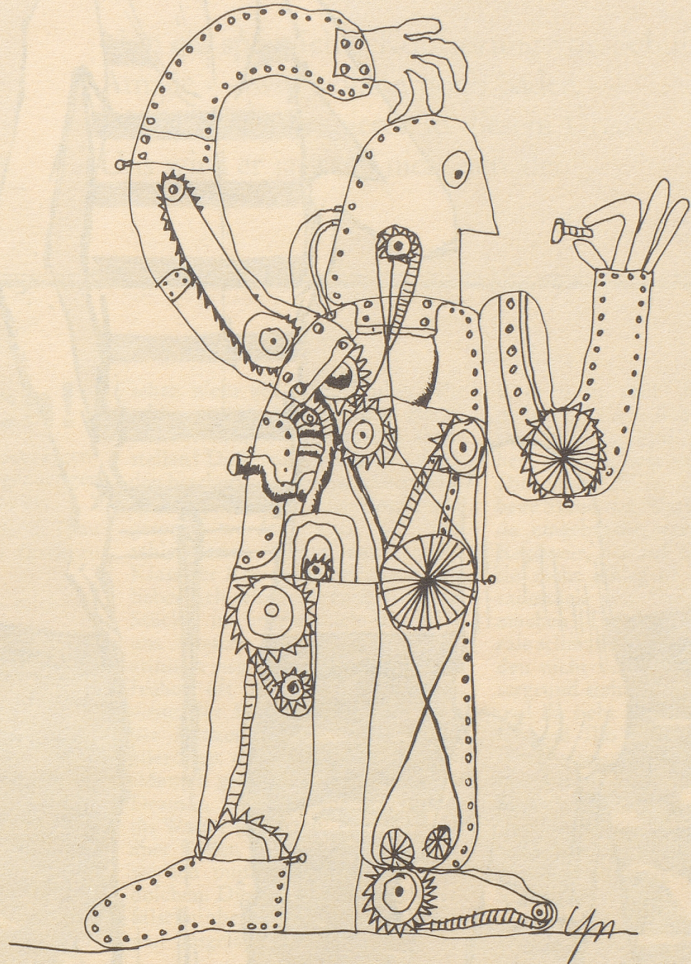
Professor S. redete sich in eine richtige Begeisterung hinein und entwickelte zuletzt den Lehrsatz seiner Philosophie: «Die moderne Kongreßtechnik eröffnet neue Perspektiven, die endlich die gesuchten Fluchtpunkte für den Mann der Wissenschaft anbieten.»

Die Idee leuchtet ein. Sie verdient konsequente Durchführung. Alljährlich finden in Europa Hunderte von Kongressen statt. Es gibt sogar Kongresse, die der Erörterung von Problemen der Kongreßveranstaltung dienen. Den Kongressologen wäre die Behandlung der Thesen von Professor S. zu empfehlen. Ließen sich nicht für all jene Menschen, die von Ferngesprächen, Unterschriftmappen, Protokollabstimmungen und Sitzungsterminen gequält sind, nationale oder internationale Kongreß-Oasen schaffen? Freundliche, telefonlose Räume müßten es sein, in denen sich täglich die geistig Arbeitenden versammeln dürfen, um ihren Pflichten zu fröhnen.

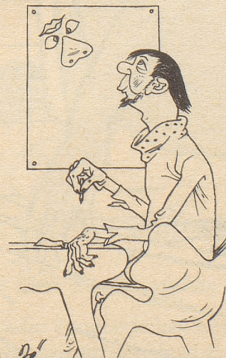
«Le congrès ne marche pas, il danse.» Das Wort, das der Fürst von Ligne auf den Wiener Kongreß gemünzt hat, könnte endlich neu geprägt werden: «Le congrès ne marche pas, il travaille.» Der Kongreß, in dessen Verlauf ich diese für die Wissenschaft so bedeutsamen Lehren empfing, hat eigentlich auch nicht gearbeitet. Er hat getagt, während Professor S. sich seiner Arbeit hingab. In Kürze wird der ausführliche Kongreßbericht erscheinen. Ich werde mich dann an die Lektüre machen wollen. An meinem Schreibtisch. Man wird mich dabei stören. Durch Telefonanrufe, durch Einladungen zu unaufschiebbaren Sitzungen, durch wichtige Besuche. Die überholte Idee, daß geistige Arbeit an dem für sie von altersher vorgesehenen Platz zu leisten sei, gefährdet nicht nur meine Arbeit, sondern auch meine seelische Gesundheit. Professor S. aber wird den Bericht über den Kongreß von 1967 in Ruhe lesen während des nächsten Kongresses. Er hat entdeckt, daß der Kongreß nicht der Zusammenkunft dient, sondern der Isolierung. Zu Hause, in seinem Institut, macht er gar nicht den Versuch zu arbeiten. Zu Hause trägt er die Bürde des Kommunikationszeitalters. In seiner Heimatstadt sagt man von ihm: «Er steht jedem zur Verfügung; er ist immer zu sprechen; er nimmt an allen Sitzungen teil; wir können uns gar nicht erklären, wann er eigentlich seine vielen Bücher schreibt. Und bedenken Sie überdies — der Mann nimmt alljährlich an mindestens zehn internationalen Kongressen teil ...»

Es scheint, daß Professor S. den wichtigsten Lehrsatz seiner Kongreß-Philosophie zu Hause noch gar nicht vorgetragen hat.

Kurt Blankkopf



Ecke zeitnaher Lyrik



Dienstplicht ja, aber ---

Wer mit muskete
scholle beschützt
ist soldeswert

aber

wer als poete
geistfunken sprützt
ist goldeswert.

dadasius lapidar